

Ist Gott wirklich so, wie er sich in der Bibel vorstellt? Manche Zeitgenossen haben daran ihre Zweifel – und schaffen sich lieber einen „Gott“, der ihren eigenen Vorstellungen entspricht. Eine alte Sache in aktuellem Gewand. Michael Kotsch geht im folgenden Artikel auf falsche Gottesvorstellungen ein und gibt Hilfen, wie wir davor bewahrt werden können, uns Gott passend zu machen.

MICHAEL KOTSCH

GOTT PASSEND MACHEN

Fromme Götzen

Das klassische Götzen-Modell ist zwischenzeitlich etwas aus der Mode gekommen. Die Sehnsucht nach beruhigenden Götzen hingegen boomt nach wie vor. Kaum noch jemand stellt sich gegenwärtig eine bunt bemalte Statue ins Wohnzimmer, um dann davor niederzufallen und Gebete zu murmeln. Heutige Götzen sind besser transportabel und am momentanen Zeitgeist orientiert.

Gott gehört zum Menschsein

„Der Mensch ist unheilbar religiös“, waren Immanuel Kant und der russische Philosoph Berdjajew überzeugt. Auch wenn diese Formulierung etwas negativ klingt, als handele es sich um eine Krankheit, stimmen bis heute viele Wissenschaftler dieser Beobachtung grundsätzlich zu. Eins der wenigen Dinge, in denen sich Menschen grundsätzlich von Tieren unterscheiden, ist ihre Religiosität. Ganz gleich, welche Kultur der Gegenwart oder Vergangenheit man auch betrachtet, alle waren von der Existenz einer

immateriellen Seele und eines Gottes überzeugt. Das gilt übrigens auch für die größer werdende Zahl der Konfessionslosen. Oft wird hier lediglich die Bindung an eine der etablierten Kirchen gegen eine selbst entworfene Religiosität ausgetauscht.

Wenig überraschend findet sich die gleiche Feststellung auch immer wieder in der Bibel. Jedem Menschen ist demnach das grundsätzliche Wissen von Gott in die Wiege bzw. in die Seele gelegt (Pred 3,11). In seinen Predigten an die Heiden knüpfte Paulus häufig an dieses natürliche Wissen an (z. B. Apg 17,22ff.). Im Römerbrief stellt er fest, „... was man von Gott erkennen kann, ist unter allen Menschen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Sein unsichtbares Wesen – das ist seine ewige Kraft und Gottheit – wird seit der Schöpfung der Welt, wenn man es wahrnimmt, ersehen an seinen Werken ...“ (Röm 1,19f.)

Eigene Götter bevorzugt

Den meisten Menschen aber ist Gott, wie er sich im Gewissen, in der Natur und durch

die Bibel mitteilt, unpassend, unmodern und unangenehm. Um das innere Sehnen nach Gott zufriedenzustellen, schufen sich die Menschen jeder Epoche ihre Ersatzgötter, solche, die eher den eigenen Anforderungen genügen. „Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt [...] Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit einem Bild von vergänglichen Menschen, Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren vertauscht.“ (Röm 121ff.)

Vielfach sind die modernen Götzen aber weniger Bilder als abstrakte Konzepte:

Der liebe Gott

Für manche soll Gott verständlicher oder angenehmer sein, als er in der Bibel zu finden ist. Zugegeben, einige biblische Aussagen über Gott wirken recht seltsam oder sogar widersprüchlich. Gott ändert seine Meinung nicht. Und doch gibt er an die Juden des Alten Testaments andere Anweisungen als an die neutestamentli-



Um das innere Sehnen nach Gott zufriedenzustellen, schufen sich die Menschen jeder Epoche ihre Ersatzgötter, solche, die eher den eigenen Anforderungen genügen.

che Gemeinde. Auch die vielfachen Wunder stören manchen, der so etwas in seinem Alltag nie erlebt.

Da liegt es nahe, Gott an den eigenen Verständnishorizont anzupassen. Manches Widerständige versucht man dann symbolisch umzuinterpretieren oder mit dem mangelnden wissenschaftlichen Wissen früherer Generationen zu entschuldigen. Alles, was einen ärgert – beispielsweise die Hölle oder Einschränkungen im Bereich der Sexualität – wird gerne verdrängt. Auf diese Weise erhält man einen „Gott“, der sich weitgehend nach den eigenen Wertvorstellungen richtet. Und natürlich ist es viel angenehmer, an einen Gott zu glauben, der schlussendlich alle in den Himmel bestellt (so z. B. Rob Bell in dem Buch „Das letzte Wort hat die Liebe“) und der jedem ständig versichert, wie *wertvoll* und *gut* er ist („Du bist wertvoll“, Anselm Grün). Doch ehe man sich versieht, kreierte man auf diese Weise einen Götzen, der zwar absolut verständlich und zeitgemäß ist, aber eben nicht mehr mit dem Gott übereinstimmt, der sich in der Bibel geoffenbart hat.

Der Kraft-Gott

Andere schaffen sich einen Götzen, der stets verfügbar und manipulierbar ist. Wie esoterisch geprägte Zeitgenossen träumen sie von Gott als einer für die eigenen Interessen nutzbaren Kraft. Gerne entwerfen solche Menschen Gesetze und Regeln, deren Einhaltung einen garantierten Erfolg mit sich bringen. Dann muss man lediglich „stark genug glauben“, alle zehn Minuten beten, viel in Zungen beten oder den Sabbat einhalten, dann bliebe Gott nichts anderes übrig, als den eigenen Wünschen nachzukommen.

Hier wird zwar viel und auch fromm von Gott geredet, eigentlich aber geht es viel eher um die Durchsetzung eigener, fromm kaschierter Wünsche. Einen unverfügbaren Gott, der gelegentlich die eigenen Vorstellungen auch ignoriert und sogar langwieriges Leiden für sinnvoll halten kann, den lehnt man lieber ab. Damit werfen manche Menschen aber auch den Gott der Bibel über Bord, der damals wie heute eben nicht immer das Wohlbefinden garantiert und das macht, was man sich wünscht.

Der Segens-Gott

Einige bevorzugen einen Gott, der alles segnet und gutheißt, was man ist und tut. Ständig soll dieser Gott dann auch bestätigen, dass man auf dem richtigen Weg ist und dass er einen akzeptiert, ganz egal, wie man sich auch verhält. Die eigenen Konzepte vom ethisch richtigen Handeln und vom guten Leben stehen bei diesen Personen längst fest. Aber man möchte seine Entscheidungen eben nicht ganz ohne himmlischen Segen und göttliche Legitimation umsetzen. Biblische Aussagen betrachtet man eher als allgemeine Leitlinien, die sich den Bedingungen und Wünschen des eigenen Lebens anzupassen haben. Selbst bei deutlichen Ansagen Gottes verweist man gerne auf seine außergewöhnliche Situation oder hier anzuwendende theologische Ausnahmen. Am Ende segnet dieser Götze auch noch all das, was er in der Bibel eigentlich strikt ablehnt: Materialismus, Rechthaberei, Ehescheidung und Religionsvermischung.

Der aktuelle Gott

Wieder andere wünschen sich einen Gott, der modern und vor allem kompatibel mit den gegenwärtigen Erkenntnissen der Wissenschaft ist. Viele leiden geradezu darunter, immer als die Dummen dazustehen. Ständig werden neue Erkenntnisse wissenschaftlicher Studien veröffentlicht, die vollkommen einsichtig und sympathisch klingen. Aber häufig stimmen sie nicht mit deutlichen Aussagen Gottes in der Bibel überein.

Wissenschaft und Zeitgeist fordern beispielsweise völlig gleichgestellte Rollen in Ehe und Familie, eine autoritätsfreie Erziehung, eine Akzeptanz jeder sexuellen Orientierung, aber auch eine Psychologisierung okkulten Phänomene oder eine Esoterisierung Gottes (so z. B. in „Die Hütte“ von William Paul Young). Wer aber ehrlich die Bibel liest, wird schnell feststellen, dass Gott diese Dinge hier ganz anders bewertet. Nun bestehen zwei grundsätzliche Optionen: Entweder man interpretiert die biblischen Aussagen solange, bis sie mit den Thesen der gegenwärtigen

Vorstellungswelt Asiens. Weil man so gerne Yoga betreibt oder Ayurveda genießt, reichert man ganz allmählich sein Gottesbild mit Elementen asiatischer Frömmigkeit an. Stück für Stück mischen sich biblische und fremdreligiöse Vorstellungen.

Alles kann zum Götzen werden

Es gibt Menschen, die vergöttern Personen, die sie lieben. Andere beten Ideologien, den Beruf oder ihren Besitz an. Da man zwar bekennt, Christ zu sein, eigentlich aber vor allem daran interessiert ist, ein angenehmes Leben zu führen, investiert man alle Energie und alle anderen Ressourcen in das eigene Haus, in die Freizeitgestaltung oder die Karriere. Letztlich kann alles zum Götzen werden, auf das man sein Leben ausrichtet und auf das man sein Vertrauen setzt.

So warnte schon der Reformator Martin Luther (1483–1546): „Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“ Falsche Götter seien demnach „1. die

hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“ (Mt 6,24).

Die nicht existenten Götter

Am Ende sind diese Gottesvorstellungen nichts anderes als kreativ gestaltete Götzen. Mit denen kann man zwar bequem leben und argumentieren. Ihr hauptsächlichster Mangel aber besteht darin, dass sie nicht wirklich existieren. Sie können lediglich im eigenen Kopf und im eigenen Handeln ihre Kraft entfalten, nicht aber darüber hinaus.

Gelegentlich täuschen fromme Vokabeln darüber hinweg, dass man nicht mehr dem Gott folgt, der sich in Jesus Christus gezeigt hat, sondern einem sorgsam konzipierten Götzen. Da hilft es auch nicht, wenn man den selbstgeschaffenen Gott mit ausgewählten Bibelversen dekoriert. Wie mancher schon bemerkt haben wird, kann man alles mit Aussagen der Heiligen Schrift begründen, wenn man nur lange genug sucht und nur das nimmt, was einem passt.

Am Ende sind viele Gottesvorstellungen nichts anderes als kreativ gestaltete Götzen.

Ihr hauptsächlichster Mangel besteht darin, dass sie lediglich im eigenen Kopf – nicht aber wirklich – existieren.

tigen Wissenschaft und dem aktuellen Zeitgeist übereinstimmen. Oder man stellt zeitgenössische Selbstverständlichkeiten infrage, weil man ahnt, dass diese sich auch bald wieder verändern, die Aussagen Gottes aber nicht.

Der Yoga-Gott

Manche Leute bevorzugen die klassischen Götzen aus anderen Religionen, insbesondere aus der

Götzen der Heiden; 2. die Bilder und Schnitzwerke, die man zur Verehrung aufstellt; 3. die verstorbenen Heiligen, sofern man sie anruft; 4. die Gaben des Geistes und des Leibes und die Glücksgüter, ja alles andere, sofern sich die Menschen darauf verlassen und sich dessen rühmen.“

Alles, was irgendwie neben Gott steht, fällt unter das biblische Götzen-Verdikt: „Niemand kann zwei Herren dienen, denn entweder wird er den einen

Der ganz andere Gott

Gott aber, der sich bis heute in Jesus Christus und in der Bibel zeigt, ist weitgehend unbegreiflich und häufig ganz anders, als Menschen es erwarten oder wünschen. Das aber ist gerade einer der wesentlichsten Züge seiner Gottheit. Würde er lediglich mit der momentanen Erkenntnis von Pädagogik, Physik und Politik übereinstimmen, dann wäre er eben auch nicht mehr als das unvollständige Wissen des 21. Jahrhunderts. Gott aber ist heute schon weiter, als die Wissenschaft in 200 Jahren sein wird. Und das muss schließlich auch so sein, weil Gott wirklich der Schöpfer des Universums und des Lebens ist.

Ebenso muss Gott gelegentlich anders entscheiden, als begrenzte Menschen sich das wünschen und zurechtgelegt haben. Schließlich erwartet man von dem tatsächlich existierenden Gott, dass er weiter sieht, als irgendein Mensch es kann. Deshalb wird er manchmal den frühzeitigen Tod anordnen oder eine schwere Krankheit nicht wegnehmen. Gott hat immer alle Optionen im Blick. Er weiß, dass auch die schweren Lebenssituationen genau richtig sind, wenn die betreffenden Menschen ihrerseits damit umgehen, wie die Bibel es ihnen nahelegt.

In der „besten aller Welten“

Gott zu akzeptieren, wie er ist – und nicht wie man ihn gerne hätte –, das ist keine Frage des Verstehens, sondern des Vertrauens. Der zu seiner Zeit weltbekannte deutsche Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) fasste das in der Feststellung zusammen: „Wir leben in der besten aller Welten!“ Gemeint war damit, dass man sich zwar viele Welten hypothetisch vorstellen und entwerfen könne, nie aber eine, die so perfekt ist wie die real existierende. Angesichts des massenhaften Leids, der grassierenden Gewalt und Rücksichtslosigkeit klingt das entweder weltfremd oder zynisch, fand der damalige Philosophenkollege Voltaire (1694–1778). Auf den ersten Blick muss man ihm wohl recht geben.

Doch Leibniz meinte gar nicht, alles Leiden dieser Welt zufriedenstellend verstehen oder erklären zu können. Auch ihm schien die Welt ungerecht und unvollkommen. Er ging aber im Glauben davon aus, dass ein fehlerloser und allmächtiger Gott eben auch nur eine perfekte Erde schaffen würde. Alles Leiden erfülle dann eben aus der Sicht Gottes einen bestimmten Sinn, auch wenn der oft noch nicht erkennbar ist. Eine andere, nach

menschlichen Maßstäben organisierte Welt würde ganz sicher zu noch viel mehr Leid führen. Wenn man sich die atheistischen Weltverbesserungsversuche des vergangenen Jahrhunderts (z. B. Kommunismus, Nationalsozialismus) mit ihren Abermillionen Toten ansieht, kann man geneigt sein, ihm zuzustimmen.

Gottes Prägung – die Bibel

Will man sich heute effektiv vor den einschmeichelnden Götzenbildern schützen, dann geht das nur mit einer beständigen Infragestellung eigener und zeitgenössischer Wert- und Lebensvorstellungen. Werden diese nicht immer wieder in ihre Grenzen verwiesen, dann entfalten sie in den Köpfen der Christen ebenso die Macht wie in der sie umgebenden Welt. Andererseits muss man sich im Vertrauen auf Gott beständig von dessen Denken korrigieren und prägen zu lassen, wie es in der Bibel zu finden ist. Gott muss immer wieder neu gedacht und gesucht werden. Gerade da, wo in der Bibel scheinbar selbstverständliche Einstellungen infrage gestellt werden, ist oft Gottes Stimme zu hören.

Wer in der Bibel nur seine eigene Vorstellung oder die selbst ausgewählten Vorlieben wiederzufinden sucht, bleibt bei sich selbst. Doch Gott will uns über den eigenen Horizont und die eigenen Denkkonzepte hinausführen. Das kann schmerzhaft und ernüchternd sein – aber es führt uns auch wirklich weiter. Oftmals werden Christen dann in ihrem Umfeld anstoßen, weil sie nicht in dieselbe Richtung denken und handeln wie die meisten anderen Menschen. Diese Prägung unseres Denkens und Wahrnehmens durch Gott geschieht nur dort, wo Christen sich im Studium der Bibel, in der Gemeinschaft und im Gebet mit anderen Gläubigen Gott aussetzen.

„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ (Röm 12,2)



Michael Kotsch ist Lehrer für Kirchengeschichte, Konfessions- und Sektenkunde, Religionswissenschaft und Apologetik an der Bibelschule Brake.